

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hernsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 235.

Dienstag, den 8. October 1901.

28. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der 2. Termin Einkommensteuer, sowie der Beitrag zur Handels- und Gewerbekammer ist spätestens

bis 18. October a. c.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Oberlungwitz, am 4. October 1901.

Der Gemeindevorstand.
Dypermann.

Steuerzuschläge.

Der „Sachsenspiegel“ schreibt anscheinend offiziös: So lange noch irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, dem Unerfreulichen auszuweichen, so lange glaubt auch der Mensch an sie. Obgleich Herr Geheimrath Dr. Diller am 9. Mai 1900 in der ersten Kammer für die nächste Finanzperiode Steuerzuschläge mit der größten Bestimmtheit angekündigt hatte, hoffte man in Parteikreisen immer noch, ein befriedigender Ausweg müsse und könne schließlich gefunden werden. Noch kurz vor der Landtagswahl führte der konservative Landtagsabgeordnete Behrens in einer Versammlung in Dresden aus, er glaube, daß es der Regierung gelingen werde, von allgemeinen Steuerzuschlägen abzusehen. In ähnlicher Weise äußerten sich die „Dresdner Nachrichten.“

Die Annahme, daß Steuerzuschläge eventuell entbehrlich seien, war einzig auf die Vermuthung gegründet, daß die Regierung den Landtag so frühzeitig einberufen würde, daß noch in diesem Jahre der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Einkommensteuer in beiden Kammern zur Annahme gelangen könnte. Da es sich in diesem Falle nur um eine Aenderung der bereits bestehenden Einkommensteuer, also nicht um ein neues Gesetz handelt, zu dessen Durchführung erst längere Zeit der Vorbereitung nothwendig ist, so glaubte man, die Erhöhung der Progression der Einkommensteuer könne ohne jede Schwierigkeit schon im nächsten Steuerjahre in Wirksamkeit treten, sobald bei möglicher Einschränkung der Ausgaben ohne Steuerzuschläge auszukommen wäre. Diese Rechnung läßt sich aber nun nicht mehr länger aufrecht erhalten, seitdem bekannt geworden ist, daß der Landtag erst am 12. November eröffnet werden kann. In der kurzen Frist, die zwischen dem Einberufungstage und dem neuen Jahre liegt, wäre es selbst bei dem Vorhandensein des besten Willens nicht möglich, eine so wichtige Gesetzesänderung in beiden Kammern durchzubringen. Um Deckungsmittel für den erhöhten Staatsbedarf zu schaffen, muß daher unbedingt eine kurze Zeit mit einem Steuerzuschlage von 50 Prozent gearbeitet werden. Es ist zwar bedauerlich, daß die Zuschläge ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des Einzelnen einen gleichmäßig starken Druck auf die Gesamtheit der Steuerzahler ausüben, aber ändern läßt sich an dieser Sachlage nichts mehr.

Da von allen Klassen der Bevölkerung hohe Steuerzuschläge nur sehr ungenügend getragen werden, so werden sie ohne Zweifel eine nicht zu unterschätzende erziehende Wirkung auf alle ausüben, die berufen sind, an die Reform unserer Steuergesetzgebung mitzuarbeiten. Unter normalen Verhältnissen würde es sehr schwer halten, über die zukünftige Gestaltung unseres Steuerrechts eine Einigung zu erzielen. Denn nirgends sind über das, was gut und schlecht ist, die Ansichten so außerordentlich verschieden, wie auf diesem Gebiete. Angesichts der Steuerzuschläge aber, die, weil sie den Grundfäden der ausgleichenden Gerechtigkeit nur wenig entsprechen, zur Erzeugung einer tiefgehenden Unzufriedenheit mit den heutigen staatlichen Einrichtungen nur zu geeignet sind, müssen alle Parteien in ihrem eigenen Interesse bestrebt

sein, das Reformwerk zu einem gezielten Abschluß zu bringen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der Aufsichtsrath der Hannover'schen Portland-Cementfabrik schlug für das verfloßene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. vor, gegen 20 Proz. im Vorjahre.

Die Mehrzahl der Hoteliers und Gastwirthe in Frankfurt a. M., darunter die ersten Firmen, hat im Einverständniß mit dem Gastwirthverein der Oberpostdirection angezeigt, daß sie vom 1. November ab keine Postzustellungen mehr für die bei ihnen eingekehrten Fremden übernehmen.

In einem aus Burenkreisen stammenden Briefe an den „Matin“ wird die Lage in Südafrika folgendermaßen dargestellt: Der Krieg wird seit Beginn der schönen Jahreszeit kraftvoller als je geführt. Die Kämpfer der Republikaner waren nie zahlreicher und entschlossener, sie hatten nie größeres Vertrauen in den Sieg. In Transvaal stehen 15 000, in Oranje 12 000 Burchers in Waffen. Sie sind reichlich in allem versehen. Nahrung bietet das Land, für Waffen und Schießbedarf sorgen die englischen Bahnzüge und Kriegsgefangenen. In der Kapkolonie wird der Aufstand allgemein. Seit Paardeberg haben die Buren keine einzige ernste Schlappe erlitten, dagegen dem Feinde häufig vernichtende Niederlagen bereitet. Europa mag sich auf uns verlassen, wir werden Sieger bleiben.

Ueber die Erkrankung des englischen Königs sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. So ziemlich alle aber stimmen darin überein, daß es sich um ein chronisches Leiden handelt; ein englisches Blatt spricht von rheumatischem Leiden. Daß das Leiden nicht unbedenklich ist, geht daraus hervor, daß sich der König auf Wunsch der Aerzte oder anderer Leute dem Volke zeigen muß und spazieren gefahren wird. Ein nach den Erfahrungen mit der Methode englischer Aerzte im Jahre 1888 keineswegs günstiges Zeichen.

Heilbronn, 5. October. Durch Veröffentlichung in hiesigen Blättern fordert der Aufsichtsrath der Heilbronner Gewerbetreibenden die Bürgererschaft auf, behufs Anwendung des drohenden Concurfes sich an den Zeichnungen für den Garantiefond zu betheiligen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung aufstacheln will der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger. Er hat in einer Versammlung des Wählervereines der vereinigten Christen in Wien eine „flammende“ Rede gehalten, in der er mitten unter anderem ausrief: „Es ist kaum glaublich, was bei uns mit der sogenannten „Los von Rom-Bewegung“ getrieben wird. Es ist bisher kaum ein Staat vorgekommen, der eine solche Bewegung, die ausschließlich politischen Charakter hat, gebildet hätte, wie es bei uns geschieht. Es ist ja offenkundig, daß Millionen Mark nach Oesterreich geworfen werden, um diese Bewegung zu fördern, und ungezählte deutsche Pastoren überschwenmen die ganzen

Länder, um die Bewegung zu führen und zu leiten. (Rufe: Schande! Das kann man nicht mehr ruhig ertragen! usw.). Die ganze Los von Rom-Bewegung sei nichts anderes als der organisirte Landes- und Hochverrath. (Minutenlanges Beifall. Rufe: Nieder mit den Landesverräthern! Weg mit den Schurken! u. s. f.) Nichtsdestoweniger scheut man sich in Oesterreich dieser Bewegung in die Arme zu fallen. Man spielt bei uns in Oesterreich die Vogel Strauß-Politik und läßt die Dinge laufen wie sie laufen. Wir Christlich-socialen werden nach wie vor unentwegt dafür eintreten, daß es Pflicht der kaiserlichen Behörden ist, Pflicht des Ministers oben und des letzten Amtsdieners unten, unser Vaterland vor seinen inneren Feinden zu schützen! (Stürmische Hochrufe).

Deutliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 7. October.

Der sächsische Landtag wird, wie aus Dresden berichtet wird, zum 12. November einberufen werden. Selten hat ein Landtag vor solcher wichtigen Angelegenheiten gestanden, wie der im kommenden Monat zusammentretende. Heiße Streitfragen formalpolitischer Natur, welche die Gemüther in heftige Wallung versetzen, sind zwar nicht auszutragen. Dagegen giebt es zahlreiche materielle Interessen wahrzunehmen, die für die weitere Entwicklung des Landes von unermeßlicher Tragweite sind. Wir verweisen nur auf die Steuerreform und auf das Enteignungsgesetz. Wenn es auch diesmal ohne heftige Kämpfe nicht abgehen wird, so ist doch wegen des Mangels eines jeden formalpolitischen Zündstoffes die Gewähr geboten, daß die ganze Kraft des Landtages auf die Erreichung praktischer Ziele gerichtet sein wird.

Die in Oesterreich verbotene „Los von Rom-Rede“ des Abg. Dr. Eisenkolb, gehalten am 8. September d. J. anlässlich des großen alldeutschen Volkstages zu Aisch (Deutschböhmen) ist zum Preise von 20 Pfg. im Verlag von Carl Minde in Leipzig zu beziehen. Das Heftchen ist in Emil Reinhold's Buchhandlung käuflich zu haben.

In Kurzem erfolgt die Einberufung der Rekruten zu den Truppentheilen. Die nach dieser Richtung hin in den letzten beiden Jahren angestellten Versuche haben sich als durchaus praktisch erwiesen, sobald nunmehr in Zukunft das neue Verfahren, nach dem die Rekruten und Mehrjährig-Freiwilligen auf Grund des Stellungsbefehls an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe Militärfahrkarten zu lösen und die Fahrt mit der Eisenbahn nach den Garnisonorten auszuführen haben, beibehalten wird. Im laufenden Jahre erfolgt die Einberufung an den nachstehend genannten Tagen: Am 24. October Rekruten des XII. und XIX. Armee-corps für das Grenadier-Regiment Nr. 100, das Jägerbataillon Nr. 13, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 und 48 und das Pionier-Bataillon Nr. 12 nach Dresden, für das Infanterie-Regiment Nr. 102 nach Zittau, das Infanterie-Regiment Nr. 104 nach Chemnitz, das Infanterie-Regiment Nr. 107 nach Leipzig, das Infanterie-Regiment Nr. 133 nach Zwickau, das Infanterie-Regiment Nr. 179 nach Wurzen und Leisnig, das Jäger-Bataillon Nr. 12 nach Freiberg, das Feldartillerie-Regiment Nr. 32 und das Pionier-Bataillon Nr. 22 nach Riesa, das Feldartillerie-Regiment Nr. 77 nach Leipzig; am 25. October Rekruten der genannten beiden Armee-corps für das Grenadier-Regiment Nr. 101 und das Schützenregiment Nr. 108 nach Dresden, das Infanterie-Regiment Nr. 177 nach Bautzen, das Infanterie-Regiment Nr. 177 nach Dresden und Königstein, das Infanterie-Regiment Nr. 178 nach Bautzen, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 28 und 64 nach Pirna, die Infanterie-Regimenter Nr. 106 un-

134 nach Leipzig, das Infanterie-Regiment Nr. 139 nach Döbeln, das Infanterie-Regiment Nr. 181 nach Chemnitz, das Feldartillerie-Regiment Nr. 68 nach Riesa und das Feldartillerie-Regiment Nr. 78 nach Wurzen.

— **Zur Statistik der Brände** theilt die Statistische Korr. mit, daß, während man auf rund 1600 Einwohner einer mittleren oder kleinen Stadt jährlich einen Brand rechnet, 45 Städte mit mehr als 5000 Einwohnern gezählt werden, aus denen während zweier Jahre keine Brandmeldung erstattet worden ist. Darunter befinden sich 14 Städte, die fünf und mehr Jahre brandfrei waren, und aus Ratibor ist sogar in dem ganzen 10jährigen Zeitraum von 1891—1900 keine Brandmeldung ergangen.

— **Erbin gesucht.** Vor kurzem ging eine Notiz durch die sächsische Presse, nach welcher eine Frieda Meißner zur Inempfangnahme einer ihr von einer Frau Wich in Brooklyn vermachten Erbschaft gesucht wurde. Auf die Notiz hin haben sich beim amerikanischen Consulat in Chemnitz eine ganze Reihe von angeblichen Erbberechtigten gemeldet. Zur näheren Feststellung der Erbberechtigten sind dem amerikanischen Consul in Chemnitz, Herrn J. F. Monaghan, von Seiten eines Brooklyn Rechtsanwaltes folgende Angaben gemacht worden. Die im Jahre 1893 verstorbene Frau Minna Wich hatte mehrere Verwandte hinterlassen, einen Bruder Namens Karl Jenker, wohnhaft in Chemnitz, dann eine Schwester Louise Klade, welche in Brooklyn lebt, ferner einen Cousin Namens Paul Stengel, der in Langenwehendorf, Neuß j. L., lebt und endlich eine Gottliebe Meißner, Henriette Alber und Feodor Eisel, Kinder einer Frau Eisel, geb. Stengel, welche gleichfalls in Langenwehendorf wohnte. Es wird vermuthet, daß die gesuchte Frieda Meißner gleichfalls eine Tochter der Frau Eisel war, die eine Cousine der Frau Wich gewesen ist. Zur Zeit des Todes der Letzteren wohnte Frieda Meißner in Brooklyn bei Frau Wich, nach deren Tode ging sie nach Chemnitz. Frieda Meißner müßte nach den Angaben des Testaments jetzt 21 Jahre alt sein. Ansprüche eventueller Erbberechtigter, die sich auf die obigen Angaben stützen können, sind an das amerikanische Consulat in Chemnitz zu richten.

— Das in ganz Sachsen wohlbekannte Vergnügungs-Etablissement „Wintergarten“ in Chemnitz-Schönau ist von Herrn Friedrich Lorenz aus Dresden, Besitzer des Etablissements „Weißes Schloß“ in Blasewitz und „Bad Hohenstein-Ernstthal“, für den Preis von ca. 600 000 Mk. käuflich erworben worden. Von dessen rühriger Hand und Intelligenz, durch welche schon bedeutende Unternehmungen gehoben worden sind, ist eine gedeihliche Fortentwicklung des von der Familie Knorr zur Blüthe gebrachten „Wintergartens“ mit Sicherheit zu erwarten. Die Uebergabe des Grundstücks soll im Laufe der nächsten Woche erfolgen, doch wird Herr Knorr die Leitung des Etablissements, insbesondere die artistische Direktion des Varietés, vorläufig weiterführen.

— Ein 22 Jahre alter Student der Chemie, einer angesehenen Familie in Zwickau entstammend, vergiftete sich daselbst aus Gram darüber, daß er als untauglich zum Militärdienst bezeichnet worden war.

Glauchau, 5. Oktober. Heute Morgen ist der neugeborene Sohn der Gräflinchen Herrschaften in Folge von Herzlähmung verschieden.

Meerane. Wie zur Landtagswahl mitgeteilt wird, hat Herr Ernst Focke hier, um eine Zerspaltung zu beseitigen, seine Kandidatur zurückgezogen. An seiner Stelle wird Herr William Rittberger als Candidat in Vorschlag gebracht. Außerdem candidiren noch die Herren Krügel und Grünberg.

Waldenburg, 5. Oktober. Gestern Nachmittag ist ein Radfahrer aus Leitzschau, welcher im schärfsten Tempo den Callenberg Berg hereingefahren kam, schwer verunglückt. Unterhalb der Restauration zur Wilhelmshöhe stürzte er mit seinem Rade und blieb mit blutender Kopfwunde auf der Straße liegen. Der Verletzte wurde in das genannte Gasthaus transportirt und dort verbunden.

Weinböhla, 5. Okt. Fast unglaublich klingt folgendes vom Meißner Tageblatt verbreitete Vorkommniß. Branddirector Defser, der sich bereits seit 8 Tagen auf Revisionsreisen in den Orten der Amtshauptmannschaft Meißner befindet, traf am Mittwoch früh auch in W. ein, um die dortige Pflichtfeuerwehr zu inspiciiren. 40 Minuten nach der vom Gemeindevorstande veranlaßten Alarmirung waren am Brandplaz (Hintergebäude des Rathhauses) von der 50 Mann starken Pflichtfeuerwehr gerade 10 erschienen, sodasß erst nach Verlauf von ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunde Wasser gegeben werden konnte; die anderen 40 Mann waren also einfach nicht erschienen! Auch das Geräthematerial entsprach den zu stellenden Anforderungen nicht.

Neßschau, 5. Okt. Die Hebamme Strobel hier, welche von ihrem Gemann, bevor er Selbstmord verübte, in die Seite geschossen worden war, ist bereits soweit wieder hergestellt, daß sie ihrem Beruf nachgehen kann. Die Kugel war nicht, wie erst angenommen wurde, in den Körper eingedrungen, sondern hatte nur eine Rippe getroffen und war von dieser abgeprallt.

Crottendorf, 6. Okt. In dem E. Schneider'schen Anwesen brach heute früh 9 Uhr Feuer aus, welches die Gebäude total vernichtete. Der Kalamitose hat nicht verschert.

Stützgrün, 7. Okt. Das hiesige Gemeindegut ist gestern Abend total niedergebrannt. (Dieser Feuerschein erleuchtete das ganze obere Erzgebirge und war hier sichtbar, sodasß man glaubte, das Feuer müsse in Delsniß oder in der dortigen Nähe sein).

Oppelsdorf, 4. Oktober. Ein Kindesmord, der Ende voriger Woche verübt wurde, hat 2 Verhaftungen zur Folge gehabt. Die 17 Jahre alte Julie Hartig diente schon seit 3 Jahren bei dem Gutsbesitzer Karl Mönch als Magd und hatte sich stets gut geführt. Seit einigen Monaten aber deuteten gewisse Anzeichen darauf hin, daß das Mädchen ihrer Niederkunft entgegen sah. Der Dienst wurde ihr insolgebeßsen für 1. Januar 1902 gekündigt. Eine vor einigen Tagen gemachte Bemerkung der Magd, daß sie ruhig hätte im Dienst bleiben können, da ihre frühere Annahme bezüglich ihres Zustandes ein Irrthum gewesen sei, machten Herrn Mönch stutzig und er benachrichtigte die Eltern des Mädchens, die ebenfalls hier im Orte wohnen. Allen Fragen setzte jedoch die Hartig entschiedenes Leugnen entgegen. Am Mittwoch erschien der Obergendarm aus Zittau mit dem Reichsauer Gendarm und diesen beiden Beamten gelang schließlich das Mädchen das Verbrechen ein. Diese erste Vernehmung führte aber nicht nur zur Verhaftung der Julie Hartig, sondern auch zur Festnahme des 25 Jahre alten Gemeinbedieners Edmund Rothe. Obwohl er verheirathet und Vater von 3 Kindern im Alter von 4 und 2 Jahren bezw. 3 Wochen ist, soll er doch mit der Julie Hartig ein intimes Verhältniß unterhalten haben, als deren Folge das Kind anzusehen ist, welches die Hartig in der Nacht zum Freitag voriger Woche geboren hatte. Auf Grund der Angaben des Mädchens wurde sogleich nach der Leiche des Kindes geforscht. Man fand dieselbe unmittelbar unter dem Fenster der Wohnung des Rothe etwa einen Meter tief in der Erde vergraben. Die Kindesleiche — ein gut entwickelter Knabe — war in Leinwand gewickelt. Rothe wurde sofort vom Kartoffelsack weg verhaftet, da er der Beihilfe zum Kindesmord bezw. der Beiseitigung der Leiche dringend verdächtig ist. Dieser Verdacht scheint durch die Section der Kindesleiche seine Bestätigung gefunden zu haben, denn Rothe wie die Hartig sind in Haft behalten worden. Es verlautet, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und in rohester Weise durch Erwürgen, Schläge und Fußtritte usw. gewaltsam getödtet worden sein soll.

Gerichtsverhandlungen.

§ Zwickau, 4. Okt. Cines Betruges, begangen zum Nachtheile des königlich sächsischen Eisenbahnsiskus, war ein hiesiger Geschäftsmann vor dem königl. Schöffengericht gestern angeklagt. Der betreffende ist am 15. Juli d. J. vom hiesigen Bahnhof aus nach einer Station im Vogtlande gereist und hat dabei vier größere Pappcartons als Freigepäck aufgegeben, indem er den diensthabenden Eisenbahnbeamten auf dessen Frage versicherte, in den Cartons befänden sich Muster, während thatsächlich fertige Anzüge den Inhalt bildeten, die für mehrere Kunden im Ankunftsorte bestimmt waren. Fertige Waaren werden aber nicht als Freigepäck befördert, sondern sind als Waarensendung zu behandeln und unterliegen der tarifmäßigen Gepäckfracht. Die vier Cartons wurden zwar mangels Zeit als Freigepäck angenommen, gleichzeitig aber die Ankunftsstation telegraphisch erucht, die Cartons anzuhalten und zu durchsuchen. Dies geschah, und hierbei stellte sich die Unwahrheit der Angaben des Geschäftsmannes heraus, was die Erhebung der Anklage gegen ihn zur Folge hatte. Wegen Betruges wurde er zu einem Tage Gefängniß verurtheilt.

§ Der Mädchenmord bei Lunzenau. Noch hatte sich die Erregung nicht gelegt, welche der graufige Mord bei Großmilkau in die Bevölkerung getragen hatte, da gestalte aufs Neue die Kunde von einem anderen Verbrechen durch das stille Muldenthal. Wie seit etwa zwei Jahren alltäglich, so war die am 5. April 1882 in Dschag geborene, auf dem Rittergute Kleinshlaidorf bedienstete Milchmagd Marie Kohl auch am Morgen des 16. December vorigen Jahres gegen 6 Uhr mit einem einspännigen Geschirr von zu Hause fortgefahren, um den Bewohnern des idyllisch im Muldenthale gelegenen Städtchens Lunzenau die Milch zum Morgenkaffee zu bringen. Die Hausfrauen warteten gewöhnlich schon bei der an der Schlagsdorfer Straße gelegenen Schmiede auf das durch sein freundliches und gefittetes Wesen schnell beliebt gewordene Mädchen und waren daher an jenem Morgen nicht wenig erschrocken, als Pferd und Wagen führerlos daherkamen; sofort machten sich einige Frauen in Begleitung mehrerer Männer auf den Weg, um die Vermißte zu suchen. Sie fanden das Mädchen an der Sandgrube des sogenannten Büßwaldes blutüberströmt im Straßengraben liegend. Das hübsche, kräftige Mädchen bot einen grauenhaften Anblick. Infolge eines Schläges war der Aermsten die Schädeldecke zertrümmert worden, sodasß nicht nur das Gehirn bloßlag, sondern auch ein Auge aus dem Kopfe herausgetreten war. Sofort wurde die Polizei der Stadt benachrichtigt und bald gellten die Hörner der Feuerwehr durch die Straßen. Auch die Vogel'sche Fabrikfeuerwehr rückte aus, um den Wald nach dem Thäter zu durchsuchen. Das bedauernswerthe Mädchen hatte außer dem Schläge eine ganze Anzahl Stiche am

Kopf erhalten, deren einer die Schädeldecke durchdrang und an und für sich schon tödtlich gewesen wäre. Mittelfst Wagens wurde die so entsezt Zugerichtete nach dem Rittergute gebracht, wobei sie auf dem Transporte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Nach den Feststellungen eines noch am Vormittag auf dem Thortorte eintreffenden Chemnitzer Staatsanwaltes schien ein Raubmord ausgeschlossen, da die Erschlagene noch etwa 10 Mk. Wechselgeld bei sich hatte. Den angestrengten Bemühungen der Gendarmerie gelang es, alsbald einen Menschen festzunehmen, welcher der That dringend verdächtig erschien. Es war dies der wegen Sittlichkeitsverbrechen schon vorbestrafte Handarbeiter Ruhn aus Obergreifenhain. Derselbe hat sich nunmehr wegen Todtschlags vor den Geschworenen zu verantworten. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen und etwa 40 Zeugen vorgeladen worden.

§ Gera, 4. Oktober. Die schreckliche Kesselexplosion, die am 20. April 1899 in der Papierfabrik in Rosenthal bei Blankenstein stattfand, ist die Ursache, daß sich der Fabrikant Ernst Ewald Paschte aus Freiberg i. S. und der Direktor Paul Otto Hirsch in Blankenstein wegen fahrlässiger Tödtung vor der hiesigen Strafammer zu verantworten hatten. Der Explosion fielen damals sechs Männer zum Opfer und eine Anzahl Leute waren längere Zeit erwerbsunfähig, sind aber sämtlich wieder hergestellt worden. Der Materialschaden betrug 59 000 Mark und ein Dampfessel im Werthe von 15 000 Mark wurde zertrümmert. Der Fabrikant Paschte wird beschuldigt, die Explosion dadurch verschuldet zu haben, daß eine Reparatur an einem Batteriekesselrohr mit minderwerthigem Eisenblech ausgeführt worden ist. Andererseits behauptet die Anklage, daß der Direktor Hirsch die nöthige Vorsicht bei der Beaufsichtigung der Dampfessel außer acht gelassen und dadurch das Unglück mit verschuldet hat. Paschte hat 1897 den fraglichen Kessel, der aus Martin Siemens Flußeisen hergestellt war, geliefert. Der Sachverständige Gewerbeinspektor Strick glaubt, daß die Explosion auf das minderwerthige Material des Reparaturstückes zurückzuführen sei. Der Obergendarm Cairo von dem Magdeburger Verein für Dampfesselbetrieb führt die Explosion auf die falsche Faserichtung, auf die verschiedenen Materialien (der Kesselrohre und des Reparaturstückes) und auf die Behandlung des Reparaturstückes bei dem Aufziehen zurück. Das Reparaturstück könne als minderwerthig nicht bezeichnet werden, eine Explosion durch Weulen in Folge Delansages sei ausgeschlossen, weil eine solche noch nicht vorgekommen sei. Die Obergutachter Obergendarm Hafe und Prof. Bach vom Polytechnikum in Stuttgart stehen auf dem Standpunkt, daß die Explosion nur durch Weulenbildung entstanden sein könne, die durch Delansages hervorgerufen wäre. Jede Weulenbildung, die schon durch ein Minimum von Del erzeugt werde, sei ein Hinweis auf die Ueberanstrengung im Betriebe. Hier sei allerdings die Weulenbildung in außerordentlich schneller Weise, innerhalb dreier Monate aufgetreten, sie sei dagewesen, ehe Zeit war, sich zu überlegen, was zu thun sei. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Objektive sei zwar festgestellt worden, auch sei die Explosion auf mangelhaftes Material und die durch den Betrieb entstandenen Defekte an den Kesseln zurückzuführen. Subjektiv sei jedoch keinem der Angeklagten eine Fahrlässigkeit nachzuweisen, durch die die Explosion herbeigeführt worden sei.

Vermischtes.

* Mit einer sehr gelinden Strafe sind die fünf Leib-Garde-Hutaren davongekommen, die während des Manövers in dem Dorfe Kampehl bei Kyritz in Gemeinschaft mit einem Infanteristen den nicht verwehnen Leichnam des Spulritters Kahlbus während der Nacht aus der Gruft hervorholten, ihm eine Pfeife und eine brennende Laterne anhängten und vor dem Hause des Kantors aufstellten. Es geschah dieser Unfug, bei dem auch ein Grabkreuz auf dem Kirchhof ungerissen wurden, in Folge einer mit einigen Bauern, die vor dem todtten Ritter heillosen Respekt haben, abgeschlossenen Wette. Bei den Truppen des Gardelozps hat dieser Streich großes Aufsehen erregt, so daß seine Helden sogar fremden Offizieren vorgestellt wurden. Als Strafe haben die Uebelthäter nunmehr je drei Tage Arrest und je 9 Mk. Geldstrafe erhalten. Dieses gelinde Strafmaß erklärt sich, wie mitgeteilt wird, damit, daß die Gemeinde Kampehl sich für die fünf Uebelthäter vermandt und von der Strafverfolgung abgesehen hat. Die Strafe gilt nur für die Urteilsüberschreitung.

* **Einen drastischen Empfang** hatte kürzlich ein heimkehrender Reservist. Der zur Reserve entlassene Sohn der Wittve B. in der Friedenstraße in Berlin kehrte zu seiner Mutter zurück und klingelte an der Wohnungsthür. Die Mutter öffnete, aber offenbar fehlte ihr das Verständniß für die freudige Begrüßung seitens des Sohnes, denn der Kerl, der da vor ihr stand, den kannte sie nicht, das war sicher ein Schwindler, der ihr etwas abknöpfen wollte. Als nun der Sohn den Versuch machte, sie zärtlich zu umarmen, da lief der robusten Hölerin die Galle über. Mit den Worten: „Uff den Seim kriechen wir nich, da mußte Dir schon 'ne Dimmere aussuchen, Jungelen“, faßte sie den Reservisten und — warf ihn die Treppe hinunter. Bei dem unfreiwilligen Luftsprung flogen dem Kriegsmann

aber I
handfe
ihr eig
hatte.
und fi
zu abn
war er
und bi
werden
* I
schreibt
nicht i
Tiefe
Tauder
ohne die
fischer
elektris
dem T
zu mac
die Gr
die Gü
Tauder
Stüde
und nu
* I
Blatt
Abokat
hasten
beschuld
stummer
des Ba
einen D
antwort
die sie
samfte
Brief h
das Ma
Der gro
Frau u
* U
und fr
Offizier
der „R
offiziere
mit sold
soll wir
hatten
chinesisch
Farben
die Fra
haube,
wechse
Siegerkr
sünfgeb
lungen.
Seite v
brüder
betont
während
aneinan
wesen fe
halber
Höhe de
feldzug
Thatsach
ung „De
Deutlich
* M
Heuschre
Oceans.
Welt erb
auf der
sagte die
schon der
Als der
Mal erfu
gann er
fragte, d
haben.“
doch den
den der
Anderem
der schon
den Mur
Weiteres
Dir ein,
war die
das Mur
waren:
weinte v
Criminal-
Es tr
als Tim
„Fall
freundl

aber Mühe und — Perrücke nebst Vollbart ab und die handfeste Handelsfrau erkannte nun, daß sie tatsächlich ihr eigenes Fleisch und Blut die Treppe hinunter befördert hatte. Der Sohn hatte sich einen Scherz machen wollen und sich eine Perrücke nebst falschem Bart angelegt, ohne zu ahnen, was daraus entstehen würde. Glücklicherweise war er mit einigen unerheblichen Beulen davongekommen und die vorher unterbliebene Umarmung konnte nachgeholt werden.

*** Ueber Vogenlampen auf dem Meeresgrunde** schreibt die „Elektr. Rundschau“: Bis jetzt war man nicht im Stande, die Schwammabänke bis zu beliebiger Tiefe auszubeuten; der Mangel an Licht erschwerte dem Taucher schon bei verhältnismäßig geringen Tiefen die ohne dies anstrengende Arbeit. Jetzt benutzen die Schwammfischer an der Küste von Florida für ihre Zwecke elektrische Vogenlampen von großer Lichtstärke, die ins Meer hinabgelassen werden, um so in tieferen Schichten dem Taucher die Ausbeute der Schwammabänke möglich zu machen. Durch dieses einfache Hilfsmittel haben sich die Erträge der Schwammfischerei fast verdoppelt; auch die Güte der Schwämme hat zugenommen, weil der Taucher schon auf dem Meeresboden minderwertige Stücke von den wertvolleren zu unterscheiden vermag und nur gute Schwämme fischt.

* Vor einigen Tagen gelangte an das Florentiner Blatt „Hieramosca“ ein anonymes Brief, welcher den Advokaten Giulia Corfi, einen in Vinci bei Empoli wohnhaften Millionär, eines **grauenhaften Verbrechens** beschuldigt. Danach hat der Advokat mit seiner taubstummen Schwester Adele vor 20 Jahren die Millionen des Vaters geerbt. Als sich aber die junge Adele in einen Diener verliebte und diesen heirathen wollte, überantwortete der Bruder die Schwester einer Kupplerin, die sie in dunkler Kammer einschloß und auf das grausamste behandelte. Die Polizei nahm sich auf diesen Brief hin der Angelegenheit an und fand in der That das Mädchen in einem kaum menschlichen Zustande auf. Der grausame Bruder, der jetzt 60 Jahre alt ist und Frau und Kinder hat, wurde sofort verhaftet.

*** Ueber eine Verbrüderung zwischen deutschen und französischen Soldaten** berichtet ein deutscher Offizier in einem Briefe aus Peking vom 21. Juli in der „Rhein-Westf. Ztg.“ Neulich haben die Unteroffiziere eines unserer Regimenter ein offizielles Fest mit solchen eines französischen Regiments gefeiert. Es soll wirklich sehr nett gewesen sein. Die Franzosen hatten den zur Verfügung stehenden Raum, ein chinesisches Theater, mit den deutschen und französischen Farben reich dekoriert. Die Deutschen saßen in Käppis, die Franzosen in Helmen da, leider nicht der Pickelhaube, sondern dem Tropenhelme. Es wurden abwechselnd Couplets vorgetragen und „Heil Dir im Siegerkranz“ abwechselnd mit der Marzeillaise mindestens fünfzehn bis zwanzigmal mit Riesenbegeisterung gesungen. Natürlich fielen hauptsächlich von französischer Seite viele Reden auf die deutsch-französische Waffenbrüderschaft und Kameradschaft, in denen hauptsächlich betont wurde, daß die einzigen Nationen, die sich während des ganzen Feldzuges stets vertrugen und nie aneinander gerieben hätten, Deutsche und Franzosen gewesen seien. Letzteres ist wahr. Man hatte vorfichtlich halber Offiziere zur Aufsicht hingelassen, denn in der Höhe des Festes befürchtete man vielleicht einen Privatfeldzug gegen England. Allein stehend wird wohl die Thatsache bleiben, daß Franzosen mit großer Begeisterung „Heil Dir im Siegerkranz“ singen, ebenso wie die Deutschen die Marzeillaise.

*** Roosevelt - Anekdote** durchschwirren jetzt wie Heuschrecken die ganze Presse diesseits und jenseits des Ozeans. Am Tage, da der Präsident das Licht der Welt erblickte, bestellte ein großer Hund Namens „Singo“ auf der Straße. „Hunde, die bellen, heißen nicht“, sagte die Hebamme, und in diesem Augenblick lag auch schon der junge Roosevelt zwischen ihren Fingern. — Als der junge Roosevelt auf der Schule zum ersten Mal erfuhr, daß Columbus Amerika entdeckt habe, begann er bitterlich zu weinen. „Warum flennst Du?“ fragte der Lehrer. „Weil die Spanier uns entdeckt haben“, war die patriotische Antwort. „Amerika gehört doch den Amerikanern.“ — Am sechsten Weihnachtsabend, den der Kleine erlebte, lag unter dem Christbaum unter Anderem eine Trompete. Freudig wollte der Knabe, der schon damals eine kriegerische Ader zeigte, sie an den Mund setzen, als er plötzlich innehielt und sie ohne Weiteres seinem Vater an den Kopf warf. „Was fällt Dir ein, Junge“, schrie der empörte Vater. „Da sieh!“ war die Antwort, und der kleine Finger deutete auf das Mundstück, auf dem deutlich die Worte gravirt waren: „Made in Germany.“ Der Vater aber meinte vor Rührung.

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminal-Roman von Lawrence F. Lynch. — Deutsch von G. Kramer.

36. Fortsetzung.

Es traf sich, daß Felix im Bureau anwesend war, als Tim erschien und nach dem Polizeidirector fragte. „Hallo! Du bist's, kleiner Stiefel?“ redete er ihn freudlich an. „Was giebt's denn, mein Junge?“

Tim kam näher und sah ihn mit ernstem, geheimnißvollen Augen an.

„Sie wissen von der Frau, die vor vier Monaten in der Alley ermordet wurde?“

„Meinst Du Mrs. Warham?“

„Ja, die. Die Frau trug einen Ohrring, und die Polizei wollte gern den andern haben.“

„Ja, das wollten wir, Tim. Erzähle weiter.“

„Was krieg ich, wenn ich Ihnen sag', wo der andere ist?“

Felix erhob sich schnell und ergriff unsanft die Schulter des Knaben.

„Du wirst was kriegen, was Dir schlecht gefällt, wenn Du hierher kommst und Räubergeschichten erzählst; weißt Du wirklich etwas? Heraus damit! Aber rasch!“

„Ich hab' ihn eben gesehen“, brüllte Tim und versuchte sich loszumachen.

„Wo?“

„Da, wo ich wohn — bei der Circus-Fanny.“

„Hatte sie den Ohrring?“

„Nein, ich sah, wie ihn Charly Jenkins ihr zeigte, sie wollte ihn zu einem Pfandbettel tragen. Ich hab' ihn gleich erkannt, denn ich hatte die Photographie davon gesehen.“

„Du? Wirklich! Na, erzähl' mal erst, was weiter wurde.“

Als Tim, durch verschiedene Fragen von Felix unterbrochen, seine Geschichte erzählt hatte, blieb es längere Zeit im Zimmer still.

„Sagen Sie, Herr“, hob der Knabe endlich weinerlich an. „Hatten Sie nicht eine Belohnung auf den Ohrring gesetzt?“

„Ja“, sagte Felix zerstreut.

„Ich wollt', ich hätt' se“, seufzte der kleine Verräther. „Ich bin furchtbar hungrig.“ Und er brach in einen Strom von Thränen aus.

Felix ging zur Thür und rief seinen Diener herein „Johnny“, sagte er, „nehmen Sie diesen Knaben mit sich und stopfen Sie ihn so lange, bis er voll ist, und dann bringen Sie ihn zurück, aber behalten Sie ihn gut im Auge.“

Raum waren sie gegangen, so begab sich Felix an den Fernsprechapparat.

Carnow war in seinem Hotel gerade damit beschäftigt, einen Brief zu schreiben, als er ans Telephon gerufen wurde.

„Wer da?“ fragte er auf den Anruf zurück.

„Hauptpolizeibureau, Felix! Kommen Sie sofort, was Neues entdeckt!“

„Gut“, rief Carnow und in der nächsten Minute war er unterwegs.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Als Rufus Carnow das Bureau erreicht und die Geschichte des kleinen Tims gehört hatte, war sein Entschluß gefaßt.

„Wir müssen augenblicklich die Frau auffuchen“, sagte er, „und sehen, wie sich die Sache verhält. Ich werde einen Ihrer Leute mitnehmen und vor der Thür aufstellen, Felix. Der Junge muß mitkommen und uns das Haus zeigen, ich schicke ihn dann wieder zurück, denn bei der Frau würde wohl seines Weibens nicht sein.“

Der kleine Tim schien mit dieser Anordnung sehr zufrieden zu sein. War er doch noch nirgends so ausgiebig gefüttert worden wie hier.

Als sie in die Nähe des Hauses gekommen waren, sagte er: „Dort wohnt die Circus-Fanny, Herr. Und jetzt brauchen Sie mich nicht mehr, nicht wahr?“

„Nein, Tim.“

Der Knabe wollte davonlaufen, zögerte aber plötzlich und fragte: „Ach Herr, Sie werden doch der Fanny nichts von mir sagen? Bitte, thun Sie es nicht.“

„Schon gut, Tim, Du brauchst keine Angst zu haben.“

Fanny war erst vor Kurzem zurückgekehrt, und ah noch von dem Vot, das sie für das Geld des alten Juden erstanden hatte.

Ein ärgerliches Roth brannte auf ihren Wangen, als Carnow, der an ihre Thür geklopft hatte, öffnete. „Seien Sie so gut, und schließen Sie die Thür“, sagte Carnow, nachdem er eingetreten war. „Ich wünsche etwas mit Ihnen zu besprechen.“

Fanny hatte auf den Besuch eines Polizisten gerechnet und war daher nicht wenig überrascht, einen so höflichen und gutmüthigen aussehenden Herrn in Civil vor sich zu sehen. Für ihre Person hatte sie nichts zu fürchten. Sie schloß daher die Thür und erwartete seine weitere Anrede.

„Wo ist Mr. Charly Jenkins?“ fragte der Detectiv, nachdem er mit einem scharfen Blick die beiden kleinen Räume überflogen hatte.

Die Frau setzte sich auf den nächsten Stuhl und blickte ihm mit höhnischem Lächeln ins Gesicht.

„Nun, ich glaube nicht, daß es ein Staatsgeheimniß bleiben wird“, sagte sie. „Darum können Sie's ja auch von mir erfahren. Wenn Sie Charly Jenkins so gern sehen möchten, so müssen Sie schon zur Agentur von Scharff u. Co. gehen. Ich denke, da werden Sie ihn finden.“

Carnows Augen leuchteten zornig.

„Wollen Sie damit sagen, daß er arretirt ist? Jetzt? Heute Nachmittag?“

„Ja, das wollt' ich sagen. Sie nahmen ihn in

einem Wagen mit, und er sah nicht aus, als wenn er's als 'ne Vergnügungsfahrt betrachtete.“

Die Frau erzählte ihm wahrheitsgetreu, was ihr bekannt war.

„Wissen Sie“, fragte Carnow von neuem, „auf welchen Verdacht hin er festgenommen wurde?“

„Nein, ich wünschte, ich wüßte es.“

„Noch eins. Sind Sie mit diesem Burschen gut Freund? Sind Sie geneigt ihm zu helfen?“

„Sind Sie's?“ fragte sie zurück.

„Ich bin nicht sein Feind — wünsche ihm nichts Böses. Antworten Sie mir.“

„Wenn ich überhaupt mit'm Menschen gut Freund bin, so bin ich's mit Charly Jenkins. Unannehmlichkeiten möcht' ich um ihn nicht haben, die hab' ich in meinem Leben genug gehabt. Aber wenn ich ihm helfen könnte, würde ich's gewiß gern thun, sehr gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Berlin, 5. Oktbr. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	3 8 Z	168,80 G
per 100 fl. h.	2 2 M	167,50 G
Brüssel und Antwerpen	3 8 Z	80,75 G
pr. 100 Francs.	3 2 M	80,80 G
Italienische Plätze	5 10 Z	78,— G
pr. 100 Lire	2 2 M	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	3 1/2 10 Z	80,95 G
London	8 8 Z	20,38 G
pr. 1 Sterl.	3 2 M	20,26 G
Madrid und Barcelona	5 14 Z	—
pr. 100 Pesetas	2 2 M	—
Paris	8 8 Z	80,90 B
pr. 100 Franc	3 2 M	80,45 G
Petersburg	5 1/2 8 Z	—
pr. 100 Rubel	3 2 M	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2 8 Z	—
Wien	8 8 Z	85,15 G
per 100 Kr. 5 W.	4 2 M	84,30 G

Reichsbank 4%, Lomb.-S. 5%.
Magdeburg, 5. Oktbr. Kornzucker excl. 88%, Rendement 8,55 bis 8,62. Nachproducte excl. 75% Rendement 6,25 bis 6,60. Stimmung: Stetig. Krystallzucker I mit Sac 28,20. Brodrastmilde 1 ohne Faß 28,45. Gem. Raffinade mit Faß 28,20. Gem. Melis I mit Faß 27,70. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 7,65 1/2 Gd., 7,70 1/2 Br., per Nov. 7,72 Gd., 7,77 Br., per Dez. 7,85 1/2 Gd., 7,82 1/2 Br., per Jan.-März 8,02 1/2 Gd., 8,05 Br., per Mai 8,20 1/2 bez., 8,22 Gd. Tendenz: Stetig.

Hamburg, 5. Oktober. Weizen mati, Holsteiner loco 155 bis 160, La Plata 118—124. Roggen matt, südruss. cif. Hamburg 94—97, do. loco 96 bis 100, Mecklenburger 130 bis 134. Mais ruhig, amerik. mitgeb. 128, La Plata 102. Hafer still, Gerste matt. Wetter: Regen.

Bremen, 5. Okt. (Baumwolle). Tendenz: Ruhiger. Upl. middl. loco 45 1/4 Pf.
Liverpool, 5. Oktbr. (Baumwolle) Muthmaßlicher Umsatz: 8000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 0000 Ballen Preise 1/4 höher. Umsatz: 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen verkauft. Amerikaner fest, 1/4 höher, Ostindische fest, 1/4 höher. Lieferungen: Stetig. Oktober 4 2/4 Verkäufer, Oktober-November 4 2/4 do., Dez.-Januar 4 2/4—4 2/4 Käufer, Febr.-März 4 2/4 Werth April-Mai 4 2/4 Verkäufer.

Zahlungseinstellungen:

Georg Zellner, Breslau. Elias Götz, Ebersbach. Heinrich Kowes, Krefeld. Otfried Müller, München. Fa. Hamburg-Weißhändlisch-Sächsischer Cigarren-Lagerei, Stettin. G. Brodhaus, Weipfens.

Chemnitzer Marktpreise

vom 5. Oktober 1901.

	pro 50 Kilo
Weizen, sächs.	8 M. 30 Pf. bis 8 M. 45 Pf.
Roggen, "	7 " 40 " " 7 " 50 "
Hafer "	7 " 70 " " 8 " — "
Stroh "	3 " 50 " " 3 " 60 "
Heu "	3 " 80 " " 4 " — "
Kartoffeln	2 " 25 " " 2 " 25 "
Futtergerste	6 " 50 " " 7 " — "
Butter, 1 Kilo	2 " 50 " " 2 " 70 "

Gingefandt.

Vom schönsten Marschwetter begünstigt, führten die benachbarten freiw. Feuerwehren Limbach, Pleiße, Langenberg, Wüstenbrand, Oberlungwitz (Freiw. Feuerwehr und Freiw. Turnerfeuerwehr) und Freiw. Feuerwehr II. Komp. Hohenstein-Ernstthal am gestrigen Sonntag einen gemeinschaftlichen Feldmarsch aus. Das Ganze stellte in 2 Treffen Vormittags 1/9 Uhr am Neumarkt und am Walde an der Pleißeerstraße in Wüstenbrand. Die Parteiführer, gekennzeichnet durch weiße Armbinden, führten ihre bestgelauten Mannschaften dem Treffpunkt auf Umwegen zu. Gegen 11 Uhr konnte nach einigen kleineren Vorpostengefechten nach beiden Seiten den Commandirenden die Gefangennahme von Vorposten gemeldet werden. Während dessen hatte die Südbabtheilung ihre Stellung im Walde gesichert. Gemeldet wurde, daß die Nordabtheilung längs des Bergkammes Aufstellung genommen hatte und in 2 Treffen formirt war. Raum hatte sich die Südpartei erblicken lassen, so eröffnete die Nordpartei das Feuer auf beiden Flügeln. Es entstand ein lebhaftes Kleingewehr ohne Gewehr und das Haupttreffen fand baldige Erlebigung. Inzwischen hatten die Marketen der Fouragewagen aufgeföhren und das Bivak nahm auf dem städtischen Grundstück am Meinsdorferweine beim Käfigborn seinen Anfang. Hierbei entfaltete sich ein buntes Durcheinander. Nach den abgegebenen Rapporten ergab sich eine Gesamtzahl von 225 Beteiligten (Limbach 30 Mann, Wüstenbrand 28, Pleiße 22, Langenberg 15, Oberlungwitz Freiw.

Feuerwehr 20, Feiw. Turnerfeuerwehr 32, Hohenstein-Ernstthal II. Komp. 78 Mann.) Bald war das lang-ersehnte Mittagessen fertiggestellt und die große grüne Tafel vorgerichtet. Man sah allseits, daß der Appetit groß war, denn es gab nur fleißige Hände. Gegen 2 Uhr wurde das Lager abgebrochen und im geschlossenen Zuge nach dem Stadtkeller marschirt, wofür eine kurze gemeinschaftliche Sitzung behufs Kritik stattfand. In derselben wurde einstimmig beschlossen, für das nächste Jahr wiederum einen Feldmarsch in gleicher Weise auszuführen. Das Arrangement wurde der Feiw. Feuerwehr Simbach übertragen und von der-

selben bereitwillig übernommen. Nach dieser Nachver-sammlung rückten die einzelnen Chöre frohgestimmt in ihre Heimath zurück. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre mit dem Feuerwehrmannsgruß „Gut Schlauch!“ G. Gr.

Telegraphische Nachrichten vom 7. Oktober.

Berlin. Bei einer hochgestellten Persönlichkeit wurde gestern eingebrochen, wobei den Dieben 30 000 Mk., in

Werthpapieren und einer werthvollen Münzsammlung bestehend, in die Hände fielen. Auf die Ergreifung der Thäter, die außerdem noch viele Orden und Medaillen mitnahmen, ist eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt. Peking. Si-hung-tschang ließ gestern in Peking verkünden, daß der Kaiser und der ganze Hof mit einem Trupp von Hundert Wagen Singapur verlassen habe, um nach Peking zurückzukehren. Bloemfontein. In den „Zusuchtslagern“ im Oranjereststaat sind gegenwärtig gegen 40 000 Personen untergebracht, von denen in der Woche durchschnittlich 220, darunter die Hälfte Kinder, an den Masern sterben.

Conservativer Verein.

Dienstag, den 8. October 1901, Abends 1/9 Uhr,

Versammlung

in Beerert's Restauration.

Tagesordnung: Landtagswahl.

Vom 1. October bis 1. April
geöffnet
von früh 7 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Kgl. Priv. Mohrenapotheke
von Ad. Jauch



Hohenstein-E. Altmarkt 18.
Ecke Dresdnerstrasse.
Telephon-Anschluss Nr. 63.

Apotheke für alle Krankenkassen
Hohenstein-Ernsthals, der Umgebung u. von Chemnitz.

Sofortige Anfertigung aller Recepte.

Franco-Zusendung nach allen Theilen der Stadt.

Neu eingerichtet:

Homöopathische Centraloffizin

für's Erzgebirge.

Verkauf von homöopathischen Arzneimitteln
direct von der Homöopathischen Central-
Apotheke Dr. W. Schwabe, Leipzig bezogen.

Schweinschlachten

11 Uhr Wellfleisch, sp. fr. Wurst.
Paul Fürschmann.

Sauerkraut

empfing und empfiehlt
Hermann Müller, Dstfr. 24.

Schöne Kürbisse

verkauft Ferd. Ehrlich.

Riesen-Saamen-Korn, sowie Stroh

verkauft Schmiedestr. Mehnert.

Wendeltreppe,

2 m 90 cm, ist sehr preiswerth
zu verkaufen bei

Fritz Schulze, Eisenhdlg.

Singernähmaschine

ist billig zu verkaufen
Actienstraße 18.

Glacéhandschuhe

bester Fabrikate und ausgezeichnet
im Sitz, von 1.50 bis 3.— Mk.,
sind wieder in reicher Farben-
wahl eingetroffen bei

A. Oehme,

Weinleckerstr. 3.

Friseur-Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann zu
Ostern in die Lehre treten bei
Elinor Engelmann,
Friseur.

8-10 Weber

können sofort Arbeit erhalten
Joh. Aug. Böh,
meh. Weberei.

Mädchen

zum Zuschneiden gesucht.
Seher & Redslob.

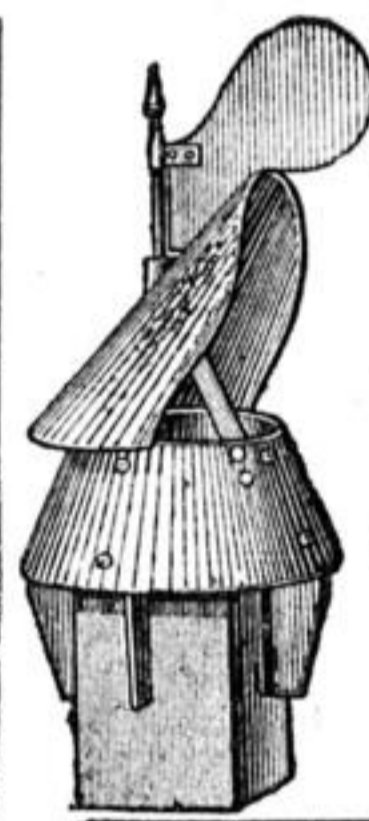


Eine Erkerstube
ist sofort oder später zu ver-
mieten
äußere Feldstr. 629.

Fremdliche Wohnung
miethfrei
Dresdnerstr. 24.

Eine frdl. Wohnung
nebst 2 großen Kammern und
Zubehör ist zu vermieten und
kann sofort bezogen werden
Chemnitzstr. 27.

Zolldeklarationen
hält auf Lager die Exped. d. Bl.



Kein Rauch mehr in Stube und Küche,
bei Vermeidung des Schornstein-Auffuges

Durabel.

Ueber 1000 Stück im Gebrauch.
Größte Haltbarkeit, weil emailirt.

Alleinverkauf für hier und Umgebung bei
Fritz Schulze,
Eisenhandlung.

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt

***** für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Gratis-Beilagen:

Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der
„Häusliche Rathgeber“ eine
vollständige und reichhaltige

Moden-Zeitung

in welcher die neuesten Pariser
und Wiener Moden veröffent-
licht werden.

Jeden Monat eine

Schnittmuster-Beilage.

Sie enthält Original-Schnitte
zur Selbstanfertigung
von Taillen, Kleidern, Kinder-
garderobe, Wäsche und ausser-
dem reizende und praktische
Handarbeiten, zahlreiche
Monogramme.

Für unsere Kleinen

illustrirte Kinder-Zeitung für
Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis vierteljährlich Mark 1.40.

Verlag von Robert Schneeweiss, Berlin W. 30.

Erfolgreiches

Insertionsorgan.

Inhalt des

Häuslichen Rathgebers:

Beherrschende Aufsätze aus den
Gebieten der Hauswirthschaft,
Erziehung der Kinder und Ge-
sundheitspflege. — Gedichte.

— Sprüche. — Zahlreiche er-
probte Recepte und Rathschläge
für Haus und Hof, Küche und
Keller.

Gewähltes und inter-
essantes Feuilleton.

Jede Nummer enthält einen
grossen spannenden Roman und
interessante Novellen, gute Er-
zählungen und witzsprühende
Humoresken.

Alle 14 Tage die illustrierte

Beilage:

Aus Zeit und Leben.

Preis vierteljährlich Mark 1.40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Postanstalten. Probenummern gratis u. franco.

Ausverkauf.

Wegen Todesfalles meines Mannes bin ich gesonnen,
sämmliche Schuhwaaren
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Günstig für Wiederverkäufer!

W. Ficker, Oberlungwitz,
äußere Ruhung.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer

bringt ihren werthen Kunden das Neueste und Beste in

Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffen,

Alles in größter Auswahl, äußerst billig.
Bester in allen Längen.

Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtend D. D.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
	Mk. 2.40,	1.25,	0.65.	

* Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

zug
Dieses
täglich
De
Ber
Berliner
als zw
Kaufma
und frag
geboten
Staatsk
Der M
ordneten
städtisch
bürger
darüber
Oberbü
Leutflig
Zelle üb
seinen a
mal zum
Baracke
Reuman
Berliner
häuser,
und zu
Brüderf
bis zur
Kaiser
Berlin i
zuführe
hat die
meister
zuge, b
auf sein
Großkau
schiffe a
gegenwä
riedenstä
Tagen d
können.
ihn nicht
ein frech
hartnäck
geständig
das No
sich durc
Geldsum
zu fahre
stellen se
habe. A
läter vor
dieser ne
vermuth
erschließ
Gelbe d
Haushal
lich wirt
Eltern i
bei ihm
scheines
herumge
Dienst
Gebiete
Sohn de
Er befan
ford weg
seiner S
Auszeich
stück fer
von der